

Arbeitsbericht Auslandsfamulatur 2019

Tatjana Eder

Matrikelnummer: 01620944

Zeitraum: 2.9.-27.9.2019

Krankenhaus: Cho Ray Hospital Ho Chi Minh City, Vietnam

Abteilung: Emergency, Tropical disease (je 2 Wochen)

Im Rahmen meiner selbst organisierten Auslandsfamulatur im Vietnam bin ich mit dem Wunsch ins Krankenhaus gekommen, so viele Eindrücke wie möglich mitzunehmen. Nachdem am ersten Tag die notwendigen Formalitäten erledigt waren, wurde ich im Anschluss gleich in die Notaufnahme gebracht, wo sich mehrere Ärzte bereit erklärten sich in meiner Zeit auf der Abteilung um mich zu kümmern. Zwar war die Anzahl an englischsprechenden Mitarbeitern überschaubar, diese bemühten sich dafür umso mehr mir etwas beizubringen. Mein Krankenhausalltag bestand darin den diensthabenden Ärztinnen und Ärzten bei ihrer Arbeit zu folgen. Durch die Sprachbarriere gestaltete sich die Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten schwierig, weswegen mir die Krankengeschichte von dem behandelnden Personal erzählt wurde. Wenn die Zeit ausreichte konnte ich selbst Fragen stellen, die netterweise gedolmetscht wurden. Ansonsten konnte ich mich in der klinischen Untersuchung, der Beurteilung von diversen Scans sowie Ultraschall und diagnostischem Denken üben.

Aus meiner Praxiserfahrung in Österreich war der stressige Alltag in der Notaufnahme nichts Neues für mich, jedoch habe ich festgestellt, dass Stress in diesem Krankenhaus ein noch größeres Ausmaß annimmt. Am Vormittag konnte sich das Personal noch umfassend um die wenigen anwesenden Patientinnen und Patienten kümmern, doch ab etwa 14 Uhr war dies kaum mehr möglich. Nachmittags herrschte reges Treiben und man musste sich alle Mühe geben, um von der einen Seite der Notaufnahme auf die andere zu gelangen, da nun Kranke Bett an Bett darauf warteten untersucht zu werden. Bis zum Abend hin und die Nacht hinein wurde die Arbeit kaum stressfreier und erst bis 7 Uhr morgens konnten die meisten Patientinnen und Patienten auf die entsprechenden Station gebracht oder entlassen werden.

Während meiner Dienste auf dieser Abteilung habe ich unzählige Opfer von Verkehrsunfällen oder Bränden zu Gesicht bekommen. Diese wurden je nach Schweregrad der Verletzungen meist auf der zugehörigen Intensivstation behandelt, wo zu meiner Verwunderung auch sehr viele junge Ärztinnen und Ärzte tätig waren, die dennoch volle Verantwortung zu tragen und gleiche Arbeitsmengen zu bewältigen hatten wie ihre erfahreneren Kolleginnen und Kollegen. Von ihnen konnte ich lernen, wie man Menschen mit einfachsten diagnostischen und therapeutischen Mitteln behandelt, was meiner Meinung nach sehr viel Erfahrung und Genauigkeit verlangt.

Die zweite Hälfte meines Aufenthalts verbrachte ich auf der hauseigenen Tropenmedizin. Hier war der Alltag geregelt und die Bettenstation um einiges ruhiger. Dies ermöglichte mir mehr Fragen zu stellen und diverse Krankheiten im Detail zu besprechen. Wieder gab es mehrere Ärztinnen und Ärzte, die mir und meinen studentischen Kollegen aus aller Welt besonders herausragende Patientenfälle vorstellten und uns auch den Auftrag gaben zu recherchieren, um am Folgetag über mögliche Therapie oder Differentialdiagnosen diskutieren zu können. So kam ich zum ersten Mal hautnah in Berührung mit Tropenkrankheiten, die ich sonst nur aus der Theorie kannte. Darüber hinaus lernte ich neue Erkrankungen kennen, die mir bis dahin unbekannt gewesen waren und die ich wohl nicht so bald wiedersehen würde. Aufgrund eines außergewöhnlichen Krankheitsfalles wurde mir auch die traditionell vietnamesische Medizin ein Begriff, die viele Gemeinsamkeiten mit der traditionell chinesischen Medizin aufweist.

Alles in allem bin ich sehr froh, dass ich mich für eine Auslandsfamulatur im Vietnam entschieden habe und ich würde es sofort wieder tun. Die Eindrücke, die ich in meinen vier Wochen im Cho Ray Hospital sammeln durfte, haben mir gezeigt, wie anders der Krankenhausalltag in diesem Land oder auch im ganzen südostasiatischen Raum abläuft und mit welchen einfachen diagnostischen Mitteln, dennoch gute Resultate erzielt werden können. Darüber hinaus konnte ich mein Auge für außergewöhnliche Krankheiten schulen und so mein theoretisches Wissen mit der Praxis verbinden.